

22.10  
05

# Krieg hatte für das Annahaus fatale Folgen

**Beckum** (gl). Das Annahaus in Beckum, 1923/24 als Fabrikantenvilla gebaut, diente den Schwestern des „Herz-Jesu-Instituts für Familienpflege und Seelsorgehilfe“ als Säuglings- und Wöchnerinnenheim und wurde schon bald zu klein. So plante der Vorstand „St.-Anna-Haus“ auf Grund der steigenden Geburtenzahlen und wegen der Staubeinwirkung der umliegenden Zementwerke, schon im Jahre 1928 einen Neubau. Die beim Bürgermeister Dr. Paul Jütten eingereichte Jahresstatistik von 1926 führte 88 Geburten an. Davon waren 65 ehelich und 23 unehelich, was zu damaliger Zeit nicht ohne Bedeutung war. Zukünftig, so wurde argumentiert, seien – aus rund 600 Geburten in Stadt und Kirchspiel – 300 bis 400 Entbindungen im Annahaus zu erwarten. Ein eigens gegründeter Verein unter dem Vorsitz von Dechant Schepers und Landrat Fenner von Fenneberg hatte

schon ein Grundstück am Lehmkühlchen im Visier, das von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellt werden sollte. Die 1930 erlassenen Satzungen regelten unter anderem die Hebammenfrage, wonach mit Anna Grotegut, Anna Wickord, Anna Steinkemper, Elisabeth Bordien und Anna Held freiberufliche Hebammen der Stadt auch im Annahaus tätig werden konnten.

Mittlerweile hatten sich jedoch die politischen Verhältnisse radikal geändert, christliche Institutionen waren den Nationalsozialisten suspekt und wurden vielfach ihrer Aufgaben entbunden. Als man 1933 den amtierenden Landrat Fenneberg durch den regimetreuen Landrat Gärtner ersetzte, wurde ein Jahr später sogar die Existenz der Institution in Frage gestellt, womit das Neubauprojekt endgültig gestorben war. Finanzielle Schwierigkeiten bei steigender Geburtenzahl (1937: 116 Entbindungen) und

mangelnde Unterstützung durch die Behörden erschwerten die Arbeit im Annastift. Und trotzdem wurden 1937 noch Kurse in Säuglings-, Kinder- und Familienpflege durchgeführt, 350 Krankenbesuche absolviert und eine kostenlose Armenspeisung angeboten.

1939 wurde das Haus von der NSDAP übernommen und der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) übereignet. Ortsgruppenleiter Karl Kelle nahm seinen Wohnsitz und führte – ganz im Sinne der NS-Mythologie – unter dem Bild Adolf Hitlers so genannte „Deutsche Taufen“ durch. Ein NSV-Kindergarten wurde eingerichtet, das Wöchnerinnenheim gleichgeschaltet und schließlich im Januar 1940 aufgelöst. Stationäre Entbindungen fanden ab 1937 zunächst noch vereinzelt und später vermehrt im St.-Elisabeth-Hospital statt.

Kelle war 15 Jahre als Lehrer an der evangelischen Schule in Beckum tätig, bevor er 1934 nach

Oelde versetzt wurde, wo er sich zum Ortsgruppenleiter hochdiente. Nach fünf Jahren kam er als Rektor an die Antoniuschule zurück, die er in Hans-Schemm-Schule (Nazigröße) umbenennen ließ. Sein Kampfziel war „Schule und Partei zu einer inneren Einheit“ zusammenschmelzen. Als der Krieg sich dem Ende zu neigte, gab Kelle zu erkennen, dass er an den Endsieg glaubte, Beckum verteidigen, Autobahn- und Wersebrücken sprengen und öffentliche Gebäude zerstören wollte. Damit hatte er wohl sein Todesurteil gesprochen, denn am Abend des 30. März fiel er einem Attentat zum Opfer. Im Eingangsbereich des Annahauses wurde er von zwei unbekanntenen Personen mit einem Bauchschuss niedergestreckt. Schwerverletzt verbrachte Kelle die Nacht auf einer Bahre im Keller, bevor er zum St.-Elisabeth-Hospital gebracht wurde, wo er am 4. April verstarb.

**Hugo Schürbüscher**